



Inhalt

Mark Juergensmayer

Die Welt der Cowboy-Mönche Terror und Männlichkeit

Sexuelle Frustration	2
Vorrückende Macht des Bösen	2
Bedeutung der Männerbünde	3
Schrei nach Machtgewinn	4
Andere, einschlägige Veröffentlichungen des Autors	5
Der Autor	5
Kontakt	6



Mark Juergensmayer

Die Welt der Cowboy-Mönche Terror und Männlichkeit

Nicht nur der Islam, sondern auch andere Religionen spielen eine wichtige Rolle in der Rechtfertigung des Terrors. Mark Juergensmayer analysiert religiös motivierten Fundamentalismus weltweit und zeigt, dass der Zusammenprall von Weltanschauungen neben politischen auch sexuelle, moralische und psychologische Probleme offenbart.

Nichts ist intimer als Sexualität, und keine größere Erniedrigung ist vorstellbar als sich als Versager in der eigenen sexuellen Rolle zu fühlen. Aus solchem Versagen geht oft häusliche Gewalt hervor; und wenn dies Versagen mit den sozialen Rollen von Männlichkeit und Weiblichkeit verbunden wird, kann es der Anlass von öffentlich verübter Gewalt sein. Terroristische Gewalt kann, so gesehen, als eine Art symbolischer Machtaussübung von Männern auftreten, deren traditionelle sexuelle Rolle, ihre Männlichkeit an sich, als gefährdet erscheint.

Sexuelle Frustration

Bevor wir uns in eine Analyse vertiefen, die den Terrorismus als reine Männersache darstellt, sollten wir zur Kenntnis nehmen, dass auch Frauen aktive Rollen in terroristischen Bewegungen übernommen haben. (. . .) In all diesen Fällen gehörten die jungen Terroristinnen Gruppierungen an, die auf weltlich-politischen Ideologien gründeten oder ethnischen Separatismus verfolgten und nichts mit Religion zu tun hatten. Die Palästinenserinnen, die 2002 durch Selbstmordattentate zu Märtyrerinnen wurden, gehörten den weltlichen Zweigen der palästinensischen Unabhängigkeitsbewegungen an, nicht der Hamas. (. . .) Erklärt das aber, warum der Terrorismus im Wesentlichen eine Männerdomäne ist, warum die meisten Bomben von „echten Kerlen“ geworfen werden? „Echte Kerle“ - damit will ich auf eine Kameraderie junger Männer anspielen, die sich gerade noch am Rand der sozialen Akzeptanz bewegt. Im Englischen würde man „guys“ sagen, ein Begriff, der etymologisch im religiösen Aktivismus wurzelt. (. . .) Die religiösen Terroristen der jüngeren Vergangenheit sind die heutigen „Guys“: Banden junger Schurken am Rande der Ehrbarkeit. Das Geschlechtsspezifische ihrer Aktivitäten legt nahe, dass einige Momente der männlichen Sexualität - die sexuelle Rolle, Identität, Kom-

petenz oder Kontrolle - die Haltung dieser „urbanen männlichen Teenager“ beeinflussen. Am einleuchtendsten ist vielleicht der Aspekt der sexuellen Kompetenz, womit ich die Möglichkeit zum Geschlechtsverkehr meine, die in traditionelleren Gesellschaften durch moralische Gebote und Mangel an Gelegenheit eingeschränkt ist. Volksweisheiten zum Thema Männer und Gewehre sprechen etwa davon, dass sexuelle Frustration zur Faszination über phallisch geformte Waffen führt, die so explodieren, wie manche Männer es sexuell eben nicht können. Wie ich bereits erwähnte, gehen die jungen Märtyrer ihren Selbstmordpakt so ein, als handele es sich um einen Ehevertrag. Sie erwarten, dass die Explosion, bei der sie sterben werden, sie in ein himmlisches Bett befördert wird, wo die unglaublichsten sexuellen Attraktionen auf sie warten. Ein junger Mann, der sich als Selbstmordattentäter aufgestellt hatte, sagte, ihm sei versprochen worden, dass er, nachdem die Explosion ihn zu Gottes Märtyrer gemacht habe, für sich und seine Familie einen Platz im Paradies bekomme, 72 Jungfrauen und eine Barabfindung von 6000 Dollar für seine Familie. Die Jungfrauen schienen den jungen Mann am meisten zu interessieren.

Vorrückende Macht des Bösen

Sexuelle Macht bedeutet für viele Männer nicht nur sexuelle Kompetenz - also die Möglichkeit, sexuell aktiv zu sein -, sondern auch sexuelle Kontrolle. Man weiß, wann man auf Sex verzichten soll und worin die Rolle der Geschlechtlichkeit besteht. Ihre Aversionen richten sich gegen so genannte sexuelle Irrwege - worunter unangebrachte Geschlechterrollen fallen, wie etwa Frauen, die tragende Positionen im öffentlichen Leben übernehmen -, die als Beispiele eines unkontrollierten Geschlechtslebens gelten. Für viele Männer sind solche Phänomene Indizien für eine größere soziale Unordnung: Es sind Beispiele der vorrückenden Macht des Bösen, Demonstrationen des vorherrschenden Moralverlusts, die zeigen, wie gesellschaftliche Regeln verdreht werden. (. . .)

Worin liegt die Verbindung zwischen diesen Formen von Gewalt, dieser Macho-Religiosität und dem Bedürfnis nach politischer Macht? Die Antipathie gegenüber modernen Frauen - das Konzept der deplatzierten weiblichen Geschlechterrolle - mag hier weiterführen,



ebenso der Hass auf Homosexualität. Sicher ist die Ablehnung der Homosexualität seit Jahrhunderten in konservativen Religionen präsent, sie war ein Kritikpunkt, den religiöse Gegner der Aufklärung gegen die Werte der weltlichen Moralität im Frankreich des 18. Jahrhunderts ins Feld führten. Doch auch in heutigen religiösen Kulturen der Gewalt tritt diese Ablehnung wieder auf, wobei die Angst vor Homosexualität hier besonders hervorsticht. Praktisch alle religiösen Bewegungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts lehnen die Homosexualität ab. (. . .)

Warum zeigen zeitgenössische religiöse Aktivisten derart heftige Aversionen gegen Homosexualität? Eine Antwort liegt im Identitätsverlust: Heterosexuelle Männer, die sich zu radikal-religiösen Bewegungen hingezogen fühlen, erfahren den Zugang von Frauen und Schwulen zu Autoritätspositionen, die traditionell heterosexuellen Männern vorbehalten waren, als Machtverlust. Frauen und Homosexuelle stellen für sie eine Konkurrenz dar. Aber es gibt noch einen anderen Aspekt: den Verlust an Kontrolle. Wie Kerry Noble feststellt, halten Homosexuelle als Sündenböcke für ein bestimmtes Problem im Gesellschaftssystem her. Heutige sozioökonomische Systeme vermitteln dem Einzelnen häufig das Gefühl, ihm werde jegliche Handlungsfähigkeit entzogen, sei es auf Grund der Insuffizienz des Systems, sei es angesichts einer gesichtslos und mechanisch erscheinenden Bürokratie. Fühlen sich Männer in einem solchen System gefangen, kann dies zur Verteidigung eines traditionellen Rollenverständnisses führen. Da sie die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung als Aufgabe speziell ihres Geschlechts verstanden haben, sind sie besonders dann verwundbar, wenn ihnen die Weltöffentlichkeit als marode oder unkontrollierbar erscheint. In solchen Fällen gelten aktive Frauen und Homosexuelle nicht allein als Konkurrenz, sondern als Symbole einer aus den Fugen geratenen Welt. (. . .)

Das ist eine tief sitzende Angst, gegen die kaum etwas unternommen werden kann. Ginge es nur um Konkurrenz, könnten diese Männer versuchen, ihre Qualifikationen zu verbessern, um so vielleicht auf persönlicher Ebene Erfolge zu verbuchen. Erkennt man dieses Problem jedoch als systembedingt, geht es um eine soziale Konfusion. Oder, schlimmer noch: Dunkle Mächte scheinen die Welt zu beherrschen und zu zerreißen. Unweigerlich führt eine solche Wahrnehmung zur Dämonisierung von Feinden und zu Theorien vom

kosmischen Krieg. Sie fördert auch eine Art Stammesinstinkt, der die Mitglieder solcher Kulturen der Gewalt dazu ermuntert, sich zum Kampf zusammenzurotten. Obwohl gleichgeschlechtliche erotische Akte als suspekt erscheinen, werden in einem solchen Zusammenhang Bindungen zwischen Männern als sinnvoll und attraktiv empfunden. Ähnlich einem Fußballteam, das der schweren Begegnung mit einem gefährlichen Gegner entgegenfiebert, stellt die enge Männergemeinschaft eine Urform sozialer Ordnung dar. Anders als bei heterosexuellen Bindungen, die zu privaten Gemeinschaften, sprich Familien, führen, stellen Bindungen in gleichgeschlechtlichen Gruppen, seien es Nonnen, Mönche oder Fußballspieler, den auf unsere Ursprünge verweisenden Versuch dar, eine personalisierte Form der öffentlichen Gesellschaft zu schaffen. Individuen verfügen über eine direkte Beziehung zu Autoritäten und teilen den Sinn für Verantwortung in klar definierten gesellschaftlichen Rollen. Angesichts einer massiven sozialen Unordnung versuchen rein männlich geprägte radikal-religiöse Gruppen eine gerechte Ordnung zu schaffen und zu verteidigen.

Bedeutung der Männerbünde

Diese gesellschaftlichen Randerscheinungen männlicher, antiinstitutioneller, halbpolitischer Bewegungen sind keine Besonderheit unserer Zeit. Schon in früheren Jahrhunderten haben sich gelegentlich nicht institutionelle Männerbünde von den großen religiösen Gemeinschaften abgespalten, wobei häufig die Gewalt zu ihrem Programm gehörte. Die Assassinen des mittelalterlichen Islam sind ein Beispiel dafür, die mordenden, eine Göttin verehrenden Thugs in Indien ein weiteres. Im Christentum gab es die „Guys“ und zuvor die Kreuzritter. Die Freimaurer des 18. Jahrhunderts sind ein Beispiel protestantischer Männer, die aus dem Schoß ihrer Kirchengemeinschaft heraus einen eigenen Geheimbund gründeten. Zwar ist die Anwendung von Gewalt bei ihnen unbekannt, jedoch bewegten sie sich immer am Rand des institutionellen Christentums. Die Bildung rein männlicher, eher marginaler Bewegungen ist eng mit der Geschichte der Religionen verbunden. Hierbei ist die Ausbreitung paramilitärischer Vereinigungen, etwa der christlichen Bürgerwehren in den USA, eine eher junge Variante. Bedeutend ist der intensive interne Zusammenhalt solcher Gruppen.



Die Turner Diaries (von William Pierce alias Andrew MacDonald, Führer der US- Neonaziorganisation National Alliance, d. Red.) beschreiben eine Initiation in die Elite eines solchen intimen Männerkreises. Zu Beginn der Initiationsriten beobachtet die Hauptfigur flackerndes Fackellicht, das „die groben, grauen Roben der bewegungslosen Masse“ beleuchtet, und denkt sich, diese Männer seien „das Beste, was meine Rasse in dieser Generation hervorgebracht hat“. Es sind Männer, mit denen er eine wirkliche Bindung eingehen möchte. „Sie waren keine verweichlichten, konservativen Geschäftsleute, die irgendeinen freimaurerischen Hokusfokus veranstalteten“, auch waren sie „keine frommen, verängstigten Kirchgänger, die nach der Seelsorge oder dem Schutz einer vermenschlichten Gottheit winselten“. Sie waren „wahre Männer, weiße Männer, Männer die jetzt eins mit mir waren im Geist, im Bewusstsein und im Blut“.

Die Rhetorik des Romans suggeriert geradezu ein homoerotisches Element innerhalb einer solchen Männerbindung - und das ist paradox, bedenkt man die Aversion, mit der die meisten rechtsgerichteten religiösen Gruppen deplatziertem Sex, also auch öffentlich bekannter Homosexualität, begegnen. Gleichgeschlechtliche Intimitäten sind aber immer auch ein hervorstechendes Merkmal vieler rechtsgerichteter Bewegungen gewesen. Die Bewohner von Richard Butlers Aryan-Nations-Kommune in Idaho waren zum Beispiel fast ausnahmslos junge unverheiratete Männer. Selbst verheiratete männliche Anhänger der Christian Identity sind in ihren religiösen und politischen Gruppierungen gewisse männliche Bindungen eingegangen. Die Freundschaft zwischen Timothy McVeigh und Terry Nichols etwa war so eng und intensiv, dass Nichols Frau eifersüchtig wurde.

Junge Männer, die sich unter der Regie der Hamas für Selbstmordanschläge zur Verfügung stellten, arbeiteten meistens zu zweit und wurden von Ritualen auf ihre Missionen begleitet, die der Eheschließung sehr verwandt sind. In einem Video erzählt ein junger Mann, höchstens achtzehn Jahre alt und mit Sonnenbrille und Tarnmütze verumumt, über seinen Freund, der auf eine Selbstmordmission geschickt wurde: „Mein Bruder Hatim - wir waren Freunde im Namen Gottes.“ In der Nacht bevor er ging, so der junge Mann voller Emotion, „hat er mir dieses Geschenk hinterlassen“. Er zeigt einen Dolch, der dazu dienen soll, „den Kopf eines Kolla-

borateurs oder eines Juden abzuschneiden“. (. . .)

Haben die Anhänger christlicher Milizen in den USA auch nicht die Erfahrung gemacht, ein kolonialisiertes Volk zu sein, so gleicht ihre Haltung gegenüber einer modernen liberalen Regierung doch sehr derjenigen neokonservativer Hindu-Nationalisten. Sie alle würden William Pierce? Einschätzung zustimmen, eine liberale Regierung erwarte eine „feminine“ und „infantile Folgsamkeit“. Dahinter steht nicht allein die Angst vor sexueller Impotenz, sondern auch die vor der Rolle der Regierung in einem solchen Prozess der Entmannung. Daher gilt es nicht allein, sich mittels versteckter Verteidigungsmechanismen gegen die Bedrohung durch mächtige Frauen und unmännliche Männer zu schützen, man muss auch seinen Herrschaftsanspruch in einer Welt unter Beweis stellen, die moralisch und politisch aus den Fugen geraten ist.

Schrei nach Machtgewinn

Was ich damit verdeutlichen will, ist, dass die gegen Homosexualität agitierende, männlich dominierte Sprache rechtsgerichteter religiöser Bewegungen nicht nur auf eine Krise der Sexualität hinweist, sondern immer auch auf den Zusammenprall von Weltanschauungen; nicht nur auf ein moralisches oder psychologisches Problem, sondern auf ein politisches und religiöses. Religiös ist es zu nennen, weil es mit der Wahrnehmung eines Verlusts an religiöser Einstellung einhergeht, die vormals von einer als relativ sicher empfundenen öffentlichen Ordnung vermittelt worden ist. Als der Held der Turner Diaries im Fernsehen die schrecklichen Szenen von zur Unkenntlichkeit entstellten Körpern sieht, die aus den Trümmern des von ihm gesprengten Bundesgebäudes herausgetragen werden, versichert er, er sei von der Notwendigkeit seiner Tat weiterhin „vollkommen überzeugt“. Denn nur so könne Amerika vor seinen Machthabern geschützt werden - diesen „femininen“ und „infantilen“ Männern, „die nicht über die moralische Härte und die spirituelle Kraft“ verfügten, Amerika zu führen und dem Land und seinen Bürgern einen moralischen und spirituellen Sinn zu verleihen. Also war sein Anschlag eine Erlösungstat. Genau wie Timothy McVeigh, Mahmud Abouhalima und viele andere tatsächliche Attentäter versucht diese fiktive Figur, das wiederherzustellen, was sie als notwendige soziale Bedingungen für ihre sexuelle und religiöse Vollkommenheit erachtet. Hierzu muss sie freilich den Effekt



ihrer Gewalt trivialisieren. Diese Männlichkeitsrhetorik ist ein Schrei nach der Wiedergewinnung eines verlorenen Selbstwertgefühls und einer fragilen Welt.

Diese Cowboy-Mönche sind allesamt antiinstitutionelle, religiös-nationalistische, rassistische, sexistische, bombenwerfende junge Männer, die in den Bewegungen ihre Männerfreundschaften ausleben. Ihr Dasein als Randgruppen der modernen Welt erfahren sie als eine Art sexueller Verzweiflung, die zu Gewalttaten symbolischer Machtaneignung führt. Wäre sie nicht so gefährlich, könnte man diese Mischung fast als ergreifend bezeichnen.

Das hier gekürzt dokumentierte Kapitel „*Warum echte Kerle Bomben werfen*“ ist dem Buch entnommen:

Mark Juergensmayer

„*Terror im Namen Gottes*“. Ein Blick hinter die Kulissen des gewalttätigen Fundamentalismus.

Freiburg: Herder Verlag 2004. ISBN 3-451-28395-6; 384 S. 26,90 Euro.

Andere, einschlägige Veröffentlichungen des Autors

Terror im Namen Gottes: ein Blick hinter die Kulissen des gewalttätigen Fundamentalismus (Herder / Freiburg 2004)

Terror in the Mind of God: The Global Rise of Religious Violence, third edition (Univ of California Press, 2003); first edition, 2000; paperback edition, 2001; India edition, 2001 (Oxford Univ Press); Spanish edition, 2001, Italian edition, 2003 (G. Laterza, Publisher); French edition, 2003; Japanese edition, 2003; German edition, 2004; Indonesian edition, 2005.

The New Cold War? Religious Nationalism Confronts the Secular State (University of California Press, 1993); paperback edition, 1994; Japanese edition, 1995; India edition, (Oxford 1995); Indonesian edition, 1998.

Gandhi's Way: A Handbook of Conflict Resolution (Univ of California Press, Updated Edition, 2005). Revised edition of Fighting With Gandhi (Harper and Row, 1984); paperback edition published as Fighting Fair, 1986.

Global Religions: An Introduction (editor), Oxford University Press, New York, 2003.

Religion in Global Civil Society (editor), (Oxford University Press, 2005).

A Handbook of Global Religions (editor), (Oxford University Press, forthcoming in 2006).

Violence and the Sacred in the Modern World (Editor), (London: Frank Cass, 1992).

Radhasoami Reality: The Logic of a Modern Faith (Princeton University Press, 1991); paperback edition, 1995.

A Bibliographic Guide to the Comparative Study of Ethics (Co-editor) (Cambridge University Press, 1991).

Teaching the Introductory Course in Religious Studies (Editor) (Atlanta: Scholars Press, 1991).

Imagining India: Essays on Indian History by Ainslie Embree (Editor) (Delhi: Oxford University Press, 1989).

Songs of the Saints of India (Co-translator) (New York: Oxford University Press), 1988.

Religion as Social Vision: The Movement Against Untouchability in 20th Century Punjab (Berkeley: Univ of California Press, 1982); Revised edition, Religious Rebels in the Punjab (New Delhi: Ajanta, 1988).

Sikh Studies: Comparative Perspectives on a Changing Tradition (co-editor) (Berkeley: Religious Studies Series and New Delhi: Motilal Banarsidass, 1979).

Encyclopedia of Global Religion (Co-editor) (Sage Publications, forthcoming).

Der Autor

Mark Juergensmayer, PhD, ist Direktor der „Global and International Studies“ und Professor für Soziologie und „Religious Studies“ an der Universität von Kalifornien in Santa Barbara. Er ist Experte auf den Gebieten Religiöse Gewalt, Konfliktbewältigung und Süd-Asiatische Religion und Politik. Er veröffentlichte bisher mehr als 200 Artikel und ein dutzend Bücher. Er erhielt Forschungsstipendien vom Wilson Center in Washington D.C., der Harry Frank Guggenheim Foundation, dem U.S. Institute of Peace und dem American Council of Learned Societies. Im Jahr 2003 erhielt er den angesehe-



nen Grawemeyer Award für seine Verdienste innerhalb der Religionsstudien, des weiteren bekam er 2004 den Silver Award of the Queen Sofia Center for the Study of Violence in Spain verliehen. Ebenfalls im Jahr 2004 erhielt er den Ehrendoktor der Lehigh University. Seit den Ereignissen am 11.September ist er regelmäßiger Kommentator in den Medien, v.a. CNN, NBC, CBS, BBC, NPR, Fox News, ABC's Politically Incorrect und in der CNBC's Dennis Miller Show.

Kontakt

Mark Juergensmayer

Email: juergens@global.ucsb.edu